

Vertriebspreis täglich mit Anzeigen der Sonn- und Festtage.

Bezugspreis für das Vierteljahr im Bezahl und Nachbarschaftsverkehr M. 1.25, außerhalb M. 1.50



Anzeigenpreise bei einmaliger Verrechnung 10 Pfg. vierteljährliche 25 Pfg. bei Wiederholungen aufpremiert nach Art.

Postnummer 18 1/2 die Zeitschrift

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigebblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

Table with 4 columns: Nr. 50, Ausgabeort Altensteig-Stadt, Dienstag, den 2. März, Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler, 1909.

Amtliches.

Vom 1. März d. Js. ab wird der werthvolle Postbotengang zwischen Göttingen und Besenfeld aufgehoben und ein werthvoller Postbotengang zwischen Göttingen und Altensteig mit den nachstehenden Kurszeiten neu eingerichtet:

Table with 2 columns: Göttingen ab, Altensteig an, Altensteig ab, Göttingen an.

Zum serbisch-österreichischen Konflikt.

Durch die geplante gemeinsame Vorstellung der Großmächte in Belgrad haben sich in den letzten Tagen, wie Stimmungsberichte aus den verschiedenen Hauptstädten erkennen lassen, die Aussichten für eine friedliche Lösung der zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien bestehenden Spannung gebessert und es hat sich die Zuversicht verfestigt, daß ein kriegerischer Konflikt mit seinen unvermeidlichen Konsequenzen wird vermieden werden.

Von der englischen Regierung glaubt man in unterrichteten diplomatischen Kreisen zu wissen, daß sie sich jeder friedlichen Lösung einwenden Vereinbarung der Mächte anschließen wird, weil es ihr ehtlich um die Erhaltung des Friedens zu tun ist.

Die Nachricht von der erzielten Verständigung mit Einischluß Russlands bezüglich eines gemeinsamen Schrittes in Belgrad rief in Wien einen befriedigenden Eindruck hervor.

Das unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Kowalowski gebildete neue serbische Kabinett hat der russischen Regierung eine Mitteilung zugehen lassen, in der die serbische Regierung ihre aufrichtige Friedensliebe das Fehlen jeglicher aggressiven Absichten und ihre feste Entschlossenheit versichert, sich aller provozierenden Handlungen zu enthalten, sowie die Beratung der durch die gegenwärtigen Krisis berichteten Rechte und Interessen Serbiens den Großmächten andeinzustellen.

Tagespolitik.

Die Frankfurter Handelskammer beschloß gestern mit dem dem Reichstage vorliegenden Entwurf einer neuen Fernspreckgebührenordnung und fasste einen ausführlichen Beschluß, in welchem es als bedauerlich bezeichnet wird, daß die Regierung dem einstimmigen Votum der gesetzlichen Vertretungen von Handel und Industrie in keiner Weise Rechnung getragen habe.

Der schweizerische Bundesrat schlägt, wie aus Bern gemeldet wird, in seiner Antwort auf die Noten Deutschlands und Italiens wegen des Rückkaufes der Gollhardbachu-Zwischenritt einer Konferenz in nächster Zeit vor, wenn möglich noch vor dem 10. März.

Der frühere italienische Minister des Aeußern hielt vor seinen Wählern eine Rede, in der er auch auf die auswärtige Politik zu sprechen kam und u. a. erklärte, sein ganzes politisches Leben sei ein Beweis dafür, daß er den Dreibund für die große Garantie des Friedens und also auch für einen großen Faktor des Fortschritts und der Zivilisation erachte.

Der neue amerikanische Präsident Taft erklärte, daß er die Zolltarifsreform als Haupterfordernis für die Besserung der gegenwärtigen Lage betrachte.

Deutscher Reichstag.

|| Berlin, 27. Febr.

Das Haus trat am Freitag, nachdem es den Antrag des Abg. Brandys (Bole) auf Freiheit des Erwerbes von Grundbesitz angenommen hatte, in die ziemlich erregt verlaufene Beratung des Kolonial-Etats ein.

|| Berlin, 28. Febr. Der Reichstag machte es am Samstag bei fortgesetzter Kolonialdebatte kurz, aber ziemlich scharf, Abg. Eichhorn (Soz.) spricht von einer kindlichen Bemerkung des Abg. Lattmann und wird dafür zur Ordnung gerufen.

selbst. Die wirtschaftliche Bedeutung unserer Kolonien für Deutschland ist so gering wie jeder einzige Fortschritt ist, daß jetzt auch der Staatssekretär die Grausamkeit des Vernichtungskrieges gegen die Pereros anerkennt.

Landesnachrichten.

Grumbach, 26. Febr. (Korr.) Heute wurde im Schanklokal unserer Brauerei ein „Konzert-Musikorchestron“ aufgestellt.

Edelweiler, 28. Febr. Auch hier wurde Königs Geburtstag in einfacher Weise gefeiert. Besondere Freude verursachte die Ehrung unseres Gemeindeflegers Stoll, der für seine treuen Dienste in der Feuerwehr, das Verdienstzeichen nebst Diplom erhielt.

Enzthal, 28. Febr. Bei der gestern hier vorgenommenen Schultheisenwahl, haben 110 Bürger abgestimmt.

Waldberg, 26. Februar. Die diesjährige Generalversammlung des Bezirksobstbauvereins wurde hier im Gasthaus z. Ochsen am 24. Februar abgehalten.

Altdulach, 25. Februar. Gestern wurde die hiesige Gemeindejagd, für welche in den drei letzten Perioden 5 Mk. bezw. 20, bezw. 30 Mk. pro Jahr bezahlt wurde, um 400 Mk. pro Jahr an Herrn Karl Pfähler, Marmorwarenfabrikant im Teinachtal auf 6 Jahre verpachtet.

Reutlingen, 27. Febr. Gestern vormittag kam in der Hoffstadtstraße vor dem Hause des Bäckermeisters Ankele ein Wagen auf dem gefrorenen Boden ins Rutschen.

Kottenburg, 27. Febr. In vergangener Nacht ist in Gailfingen das Wohnhaus mit Scheuer des Bauern Fipper bis auf den Grund niedergebrannt.

Edingen, 27. Febr. In Winterlingen ereignete sich beim Böllerschießen anlässlich des Geburtstags des Königs ein schreckliches Unglück.

Beutelsbach, 27. Febr. Der König hat der Gemeinde Beutelsbach 300 Mk. für ein weiteres Wandbild in der Beutelsbacher Kirche, bekanntlich die Begräbnisstätte der Ahnen des Königs, überwiesen.

Hendach, 28. Febr. Ein 6jähriger Knabe setzte sich auf einen Holzschlitten. Er fiel herunter, wurde überfahren und eine Strecke weit geschleift.

innere Verletzungen, denen es wenige Stunden nachher erlag. Den Fuhrmann trifft keine Schuld.

Bingen, 26. Febr. Nach amtlicher Feststellung erhielt Nebel (Str.) 12 027 Stimmen, Korell (Str.) 10 877 Stimmen. Ersterer ist somit gewählt.

Stuttgart, 27. Febr. Die Finanzkommission der Abg.-Kammer setzte heute die Beratung des Etats des Ministeriums des Innern fort. Eine Reihe von Rednern bekämpfte die Erhöhung der Einkommenssteuer für die Gemeinden als im gegenwärtigen Zeitpunkt, in dem alle Verhältnisse im Reich und im Lande flüchtig seien inopportun. Auch eine Verlängerung der Dauer der Fleischsteuer wurde von einzelnen Rednern bekämpft. Weiter wurde die Frage, an welchem Wochentage die Wahl stattfinden soll, erörtert und von einer Seite der Sonntag als Wahltag empfohlen. Hierauf erfolgte eine eingehende Debatte über unsere Jagdverhältnisse; es wurde von verschiedenen Seiten geltend gemacht, daß durch ein Verbot des Verwaltungsgerichtshofes der Erwerb von Eigenjagden in außerordentlicher Weise begünstigt und hieron mehr und mehr Gebrauch gemacht werde. Die Schädigung der Gemeinden trete immer klarer vor Augen. Die Mehrheit der Kommission war der Meinung, daß eine Aenderung der Gesetzgebung notwendig sei. Der Berichterstatter v. Berglas stellte den Antrag als Voraussetzung für die Eigenjagden einen zusammenhängenden Grundbesitz von 50 Hektar statt bisher 50 Morgen zu verlangen. v. Niene brachte den Jagdantrag ein, daß ein zusammenhängender Grundbesitz nur durch Streifen von einer festzuhaltenden Mindestbreite hergestellt werden könne. Der erstere Antrag wurde mit 8 gegen 3 Stimmen bei 3 Stimmenthaltungen, der zweite Antrag einstimmig angenommen. Der Abg. Schach stellte den Antrag, die Frage der selbständigen Verpachtung der Jagd durch Teilgemeinden der Regierung zur Ermöglichung zu übergeben. Auch dieser Antrag fand mit 12 Stimmen bei 2 Stimmenthaltungen Annahme. Kap. 20 Tit. 1—20 wurde hierauf ohne Erörterung angenommen.

Stuttgart, 27. Febr. Gestern ist im Botanischen Garten, dem Platz des zukünftigen neuen Theaters, mit dem Fällen der Bäume begonnen worden. Das wird auch die Entfernung des in diesem Garten stehenden Karl-Olga-Denkmales demnächst zur Folge haben. Als künftiger Aufstellungsort ist ein Ort unweit der Oberhardsgruppe vorgesehen. Die beiden Gewächshäuser beim Botanischen Garten sollen gleichfalls entfernt werden, jedoch das Haus des Hofgarteninspektors noch so lange stehen bleiben, da zunächst nur der Bau des Doerenhauses in Angriff genommen wird.

Stuttgart, 28. Febr. Eine Konferenz der sozialdemokratischen Gemeindevertreter Württembergs findet am 4. April dieses Jahres im Gemeindefaßhaus in Stuttgart statt. Zur Beratung steht: Das Gemeindeprogramm der sozialdemokratischen Partei Württembergs.

Stuttgart, 27. Febr. (Strafkammer.) Ein 13jähriger Mädchen hing zweimal in die Wohnung eines Kaufmanns in Gillingen ein und entwendete aus einem unverschlossenen Kasten etwa 80 Mk. Die Diebstahls fährte sie auf halbbrüderliche Weise aus. Sie schwang sich von einem Fenster im 3. Stockwerk auf ein anderes hinüber. Die Strafkammer verurteilte die jugendliche Diebin wegen schweren Diebstahls zu einem Monat Gefängnis.

Stuttgart, 26. Febr. Zur Frage der Wasserförderung wird die Stuttgarter Bürgerchaft voraussichtlich Stellung nehmen in einer öffentlichen Versammlung, die nach Erscheinen der städt. Denkschrift von den Vereinigten Bürgervereinen veranstaltet werden wird.

Stuttgart, 26. Febr. Der deutsche Friedenskongress findet vom 14.—16. Mai in Stuttgart statt.

Stuttgart, 28. Febr. In der Mitte des 17. Jahrhunderts hat der damalige Stuttgarter Bürgermeister Binsenspur eine Stiftung für ein jährliches Festessen der Kollegialmitglieder der Stuttgarter Stadtverwaltung gemacht, zu welchem Festessen auch noch einige Geistliche und Beamte, sowie der Stadtschreiber zu laden sind. Dieses Essen ist seit 20 Jahren nicht mehr abgehalten worden, weil die Mittel zu knapp waren. Es wurden deshalb die Zinsen seit der letzten Veranstaltung angesammelt und jetzt ist wieder so viel Geld vorhanden, daß dieses verbriefte Festmahl abgehalten werden kann. Es soll nun in Anwesenheit von 70 Personen am nächsten Dienstag im Festsaal des Rathauses stattfinden. (Öffentlich wird dann das Kapital nicht so sehr in Anspruch genommen, daß weitere 20 Jahre vergehen müssen, bis das verbriefte Festmahl wieder veranstaltet werden kann.

Stuttgart, 26. Febr. Polizeibericht. Auf dem Grabe seiner Frau im Fingelsbachfriedhof brachte sich am Mittwoch nachmittag ein 47 Jahre alter Mann mit einem Revolver einen Schuß in die rechte Schläfe bei.

Stuttgart, 27. Februar. Eine Uebersicht über die im Jahre 1908 durch die Mannschaften des Landjägerskorps vorgenommenen Festnahmen und erlassenen Anzeigen gibt ein anschauliches Bild über die Tätigkeit unserer Landjäger aber keineswegs ein erfreuliches, da die Zahl der Fälle, in denen sie einzuschreiten genötigt waren, gegenüber dem Vorjahre eine wesentliche Zunahme erfahren hat. Insgesamt sind 10 593 Festnahmen (gegen das Vorjahr mehr 1294) und 83 237 Anzeigen (+ 1659) erfolgt. Im Durchschnitt der zehn Jahre 1898—1907 betragen die Festnahmen 8982, die Anzeigen 70 339 und der Stand des Korps 4 Offiziere und 581 Mann. Unter den Festnahmen des Jahres 1908 stehen an erster Stelle bezüglich der Vergehen und Verbrechen diejenigen wegen Diebstahls und Unterschlagung, nämlich 978. Es ist betäubend, daß dann gleich die Verbrechen oder Vergehen wider die Sittlichkeit mit 344 folgen, die im Vorjahre allerdings 369 betragen haben. Wegen Betrugs und Untreue wurden 309 Personen, wegen Verbrechens und Vergehens wider das Leben 105, wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt 72, wegen Sachbeschädigung 77, wegen gemeingefährlicher Verbrechen und Vergehen 73, Personen festgenommen. Bei den Uebertretungen stehen an erster Stelle diejenigen wegen Bettelns, nämlich 5986 gegen das 4881 im Vorjahre. Dann folgen wegen Landstreichen 726, wegen Verfehlungen gegen die Gewerbeordnung 217 usw.

Von der oberen Donau, 27. Febr. Im Dezember vorigen Jahres erlitten aus einem geringfügigen Anlaß sieben junge Juristen von Reutlingen O.A. Tutzingen einen jungen ledigen Mann aus Reutlingen, der sich an einem Sonntag in dem erfindenen Ort befand. Diese rachsüchtige Tat hat nun ein zweites Unglück im Gefolge gehabt. Aus Schwermut entleibte sich letzter Tage in Stetten die Braut des erschlagenen jungen Juristen. Sie war, wie ihr Bräutigam, eine brave Person, wurde aber seit dem Unglückstag von Schwermut befallen. So hat sich nun die grauige Reutlinger Tat zu einer Tragödie gestaltet. Die Täter werden demnächst in Reutlingen zur Verhandlung vor Gericht erscheinen.

Oberelsheim, 26. Februar. Der 18jährige Sohn des Gemeinderats Popp kam beim Holzfahren so unglücklich unter die Räder des Wagens, daß er schwere Verletzungen erlitt und wohl kaum mit dem Leben davonkommen dürfte.

Rordheim, 27. Febr. Zu den Belohnungen für Ermittlung des Brandstifters in hiesiger Gemeinde — 300 Mk. von der Gemeinde und 200 Mk. von der Staatsanwaltschaft — sind weitere 300 Mark von dem Verwaltungsrat der Gebäudebrandversicherungsanstalt gekommen. Es

handelt sich um neun neue Brandfälle; zwei kamen vor im August 1904, drei im April 1906, drei im November und der letzte am Christfest 1908. Jede Mitteilung, die zur Entdeckung und Ueberführung des Brandstifters führt, hat Anspruch auf Berücksichtigung in Bezug auf die Gesamtsumme von 800 Mark.

Haberschlacht, O.A. Bradenheim, 27. Februar Schreiber Adam Eichelmaier und seine Ehefrau feierten das Fest der goldenen Hochzeit. Das Jubelpaar, dem von allen Seiten Glückwünsche zugehen, wurde in der Kirche eingeseget. Der König sandte ein Geldgeschenk.

Geislingen a. St., 27. Febr. Zu dem am letzten Dienstag in Gingen verübten Mordversuch wird der Geisl. Jg. gemeldet, daß das Befinden des jüngeren Frank, der einen Lungenschuß davongetragen hat, befriedigend sei. Die Kugel sitzt hinten am Schulterblatt und wird voraussichtlich im Körper verbleiben müssen. Dagegen ist im Zustand des Johannes Fischer eine Verschlimmerung eingetreten. Die Armwunde scheint sich zu einer komplizierten zu gestalten und die am Eingang der rechten Kehlschleife befindliche Kugel muß jedenfalls entfernt werden. Die Streifschüsse sind nicht von Bedeutung. Die Verletzten befinden sich vorläufig noch in häuslicher Pflege. Die gerichtliche Untersuchung ist am Mittwoch von Oberamtsarzt Dr. Georgii vorgenommen worden.

Ulm, 28. Febr. Der wegen Beleidigung verhaftete Redakteur Dr. Herrn. Köner ist auf seine Beschwerde hin gestern abend zufolge eines Beschlusses der Strafkammer aus der Haft entlassen worden, nachdem sich sein Gewährsmann genannt hat und die Verabredungsfahr als beseitigt gilt.

Ulm, 26. Febr. Die Sozialdemokratie stellte als Kandidaten für die Landtagswahl das Bürgerausschussmitglied Friedrich Köhler auf.

Juchdorf O.A. Ravensburg, 27. Febr. Gestern vormittag hat sich hier ein 15 Jahre alter Bursche erhängt. Das Motiv ist unbekannt.

Freiburg i. B., 27. Febr. Mit lebensgefährlichen Schusswunden wurde heute ein früherer Student und eine Rekrutin gefunden, die wegen einer Liebesaffäre den Tod suchten.

Strasbourg, 25. Februar. Das Komitee für die Errichtung eines französischen Kriegerdenkmals in Weihenburg hat beschlossen, dem Denkmal des 4. August lediglich die Inschrift zu geben: „Aux soldats francais morts pour la patrie“. Nachdem den gefallenen deutschen Kriegern, nicht aber den gefallenen französischen Denkmäler auf dem Schlachtfeld von Weihenburg bereits errichtet sind, hat die Regierung den Beschluß des Komitees nicht beanstandet.

Darmstadt, 28. Febr. Auf der Rodelbahn der Ludwighöhe in Darmstadt stürzte gestern nachmittag ein mit 5 Offizieren besetzter Bobleigh um und wurde gegen einen Baum geschleudert. Leutnant v. Trost zu Solz vom 25. Artillerie-Regiment war sofort tot. Die Leutnants v. Reden, Febr. v. Biegeleben, v. Geldern-Crispendorf und v. Reichenau von demselben Regiment wurden schwer verletzt.

Dirschau, 25. Febr. Zum Raubmord im Eisenbahnzuge Sublau-Dirschau ist heute mitzuteilen, daß unter dem dringenden Verdacht, den Mord an dem Rechnungsrat Ehler aus Rathstube begangen zu haben, gestern Abend der Wirtschaftsleude van den Velde aus Adl. Liebenau verhaftet worden ist. Der vorgenommene Leichenbesand läßt die Möglichkeit eines Selbstmords allerdings offen.

SELBSTWORT.

Wer etwas allen vorgebracht,
wird jahrelang erst ausgelacht,
begreift man die Entdeckung endlich,
so nennt sie jeder: — Selbstverständlich.

1814. Jenner.

Hohe Schule.

Roman von G. von Dornau.

Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Georg fuhr herum und trat mit ein paar raschen Schritten dicht vor sie hin. „Sie weinen ja, Lola?“

„Es tut mir oft so weh, daß ich Ihnen nichts Besseres sehen kann, als meine Dankbarkeit, meine Freundschaft!“ sagte das Mädchen leise.

Georg machte einen schleichenden Versuch, sehr gleichgültig auszugehen.

„Bitte — zerbrechen Sie sich nicht den Kopf darüber! Er hatte seine Wanderung durchs Zimmer von neuem angetreten. „Am mich brauchen Sie sich wirklich keine Sorge zu machen — ich bin ein fürchtbar starker Kerl und garnicht unterzukriegen, wissen Sie! Wenn Sie aber noch einmal über mich weinen, dann reife ich sofort ab und bestimme mich nie wieder um Sie — und dann sind Sie den dummen Georg ein für allemal los!“

Jetzt brach plötzlich auch seine Stimme, und er begann einen wahren Sturmwind auf dem Sofafläche zu trommeln.

Lola sah mit dem Ausdruck weicher Milderung zu ihm hinüber. Ihr Herz schwante — da ist alles, was du brauchst was dir ohne ihn ewig fehlen wird!“ sagte es. „Die hingebende Liebe und Treue, das gütliche Verständnis, nimmermüde Sympathie — du brauchst nur die Hand auszustrecken, und du hältst das alles fürs Leben!“ Der Gedanke war verführerisch, aber sie wies ihn trotzdem mit großer Strenge zurück. Hatte sie nicht

damals zu ihm gesagt: Sie sind Besseres wert, als was ich Ihnen bieten könnte? Liebe freilich wagt nicht ab, ob sie gibt oder nimmt — ihr ist beides gleiche Seligkeit. Aber wenn man nicht liebt, darf man sich dieser Selbstverleugung nicht entziehen. Und wie federleicht schien ihr ihre Wagnisale in die Höhe zu schmeißen, wenn sie seine machtvolle Persönlichkeit, seinen lautereren Sinn, sein edles, reiches Herz dagegen wag!

Sie fuhr aus ihrem trägen Nachsinnen empor — Georg hatte seinen Fuß ergriffen und schickte sich an, sie zu verlassen.

„Sehe ich Sie noch vor Ihrer Abreise?“ fragte Lola, seine Hand festhaltend.

„Nein, das ist nicht möglich. Ich kam, um mich von Ihnen zu verabschieden. Ich fahre heute nachmittag und habe bis dahin noch sehr viel zu tun. Wenn Sie noch ein paar Zeilen an Mlle. Pericourt schreiben wollen — aber ich glaube, Sie können es mir allein überlassen, sie wieder anzunehmen.“

„Gewiß, das will ich — wann kommen Sie denn wieder, Georg?“

„Am Freitag abend hoffe ich bestimmt zurück zu sein. Wollen Sie mir einmal unterdes schreiben, Lola, damit ich weiß, wie es Ihnen geht? Ich notiere Ihnen hier die Adresse unseres Kreisler-Vertriebs — dort bin ich am Mittwoch und Donnerstag, und am Freitag suche ich das Mademoisellen auf.“

„Ich danke Ihnen sehr — das werde ich gewiß tun, ich verfare es Ihnen. Frau Ballini, was sagen Sie dazu? Unser Freund verläßt uns treulos auf ein paar Tage!“

„Aber Weihnachten sind Sie doch wieder hier?“ fragte die eben Eingetretene in Wahrheit erschrocken.

„Natürlich!“ versetzte Georg mit forcierter Heiterkeit. Er nahm sehr flüchtig Abschied und hatte kaum mehr einen Blick für die Jugenderbindein.

„Er ist in Gedanken garnicht mehr hier und hat den Kopf nur noch voll Geschäftsfachen!“ beklagte sich Frau Ballini, als er gegangen war.

Lola schwieg. Sie verstand ihn besser.

Siebzehntes Kapitel.

Während am Nachmittag dieses Tages Georg Radek zum Bahnhof fuhr und seine Reise antrat, stellte sich zu Frau Bankers, der braven Wirtin lebhaften Risikoreisungen gegen Abend ein neuer Besucher ein und fragte dringlich nach Fräulein Ritter. Und das Fräulein, das doch sonst außer Herrn von Radek und dem Doktor noch nie den Besuch eines Herrn empfangen oder angenommen hatte, wurde alsbald rot und begann am ganzen Leibe zu zittern, als die gute Frau ihr die Karte des freundlichen, jungen Herrn ins Zimmer getragen. Im Treppengänge war es schon so dunkel, daß Frau Banker den Namen auf der Karte nicht mehr hatte lesen können, und auch Fräulein Ritter mußte näher ans Fenster treten, um ihn zu entziffern. Dann aber fuhr sie mit allen Zeichen höchster, freudigster Aufregung herum und rief: „Wo ist er? Wo?“

„Natürlich noch unten, Fräulein!“ sagte die alte Frau mit vorwurfsvollem Blick. „Ich soll ihn doch wohl nicht herankommen lassen!“

„Aber gar nicht — doch! Ich lasse sehr bitten!“ rief die Schwesterin aufgeregt. Daß das Mädchen eine solche war, fiel der Wirtin plötzlich wieder ein; sie hatte es im Laufe dieser Wochen ganz vergessen gehabt.

Frau Banker sah sehr unzufrieden aus, als sie oben an das Treppengeländer trat und verdrießlich hinunterrief: „Sie können cankommen!“

Der Herr ließ sich das nicht zweimal sagen. Er war mit ein paar Sätzen oben. Und Fräulein Ritter öffnete wahrhaftig ihre Zimmertür, kam dem Fremden mit ausgestreckten Händen entgegen und zog ihn förmlich ins Zimmer. „Hans! Mein lieber Hans!“ hörte Frau Banker sie noch schluchzend sagen. Dann fiel die Tür hinter den beiden zu.

Frau Banker ging langsam die Treppe wieder hinunter und stellte innerlich trübselige Betrachtungen über die Schicklichkeit der Welt im allgemeinen und der Kunststückerinnen im besondern an. „Wenn das der arme Herr von Radek wüßte!“ dachte sie empört.

Drinnen in Lolas Zimmer saßen die beiden Geschwister

Ausländisches.

Prag, 28. Febr. Heute vormittag kam es auf dem Wenzelsplatz wieder zu Zusammenstößen zwischen Tscheken und Studenten, der Platz mußte durch die Polizei und Gendarmen geräumt werden.

Paris, 28. Febr. Minister Pichon sprach dem Fürsten Radolin bei der Ueberreichung der Insignien des Großkreuzes der Ehrenlegion in wärmster Weise die Glückwünsche der französischen Regierung aus.

Paris, 28. Febr. Nach einer Meldung der Agence Havas aus Konstantinopel hat das dortige persische revolutionäre Komitee dem persischen Votschastier schriftlich mitgeteilt, daß das Komitee es ablehne, mit ihm zu verhandeln. Der Schah müsse mit den Revolutionären in Tabris direkt verhandeln.

Marseille, 28. Febr. Gestern abend wurde der der Compagnie transatlantique gehörige von Alger kommende Postdampfer Ville d'Alger von dem Dampfer Orkanis auf der Höhe angefahren und erlitt schwere Havarie; doch konnte er noch den Hafen erreichen und sämtliche Passagiere, über hundert an der Zahl, sowie die 72 Mann zählende Mannschaft an Land setzen. Sodann sank das Schiff vollständig.

Teheran, 27. Febr. Aus Retsch liegen äußerst benachrichtigende Nachrichten vor. Die Revolutionäre errichteten dort auf der Chaussee Befestigungen und legen Minen, um die Annäherung der Truppen zu verhindern. Der Güter- und der Personerverkehr ist fast gänzlich eingestellt. In Teheran sucht die durch die beständigen Streiks erschöpfte Bevölkerung Schutz bei den fremden Gesandtschaften. In der Hauptstadt verbreitete Proklamationen kündigen für die nächsten Tage eine Bewerfung der Stadt mit Bomben an.

Saloniki, 26. Febr. Kuchowalachen verwundeten die Frau des griechischen Konsuls von Lumnissa bei Geogefi und mißhandelten griechische Schulkinder. Sie übertrugen ferner die Schahfäden eines griechischen Herdenbesizers ein.

Mertel. Die Berliner Stadtkörperbehörden wollen Ende Mai der Einladung des Lordmayors von London entsprechen. — Die helenische Regierung hat der deutschen ihren Dank für die forense Haltung ausgesprochen lassen, die unfereits in der Mordangelegenheit des Kanjisten Bedert bewahrt ist. Der Mörder kommt in diesen Tagen vor das Gericht in Sanjago. — Ein hartes Erdbeben wurde in der Umgebung von Lloas in der Türkei beobachtet. In vielen Dörfern ist sehr großer Schaden angerichtet. — In der Neuen Kirche in Berlin wurden am Samstag Dr. Karl Peters und Fräulein Herbers aus Harlow, Tochter des verstorbenen Kommerzienrats, getraut.

Gustav Werner.)

Zum hundertjährigen Jubiläum.

Gustav Werner, dessen 100. Geburtstag unter Vaterland am 12. März 1909 feiert, ist eine der vornehmlichsten Gestalten auf dem Gebiet der „Inneren Mission“. Er lebt im Volk vor allem als der Mann der Liebe und der Tat. In Neutlingen, der Stätte seiner jahrzehntelangen, segensreichen

*) Wer über Werdegang und Wirken des „lutherischen Waisens“ eingehende Belehrung sucht, sei auf die Schriften von Prof. Wucher „Gustav Werners Leben und Wirken“ (Verlag J. Kocher-Neutlingen, Preis gebd. 5 Mk.) und vom Stadtpfarrer G. Knele „Gustav Werner und sein Werk“ (Calwer Vereinsbuchhandlung, Preis gebd. 2 Mk.) verwiesen. Beide Verbreitung verdient die soeben im Verlag der Evang. Gesellschaft Stuttgart erschienene Festschrift deselben Verfassers „Vater Werner“, Preis 25 Pfg.; 50 Exemplare 10 Mk.

nebeneinander auf dem Sofa, und Lola wurde nicht müde, unter Andringen der Freunde und Dankbarkeit in das hübsche Antlitz des jungen Offiziers zu sehen. Freilich, so ganz un verändert erschienen es ihr nicht, als sie es näher ins Auge faßte. Der lüchliche heitere, sorglose Ausdruck war daraus verschwunden, die Blicke waren schärfer geworden, die Augen blickten matt, und das Lächeln hatte etwas Gezwungenes. Lola strich lieblos mit der Hand über seine Stirn. „Was hast Du denn da für Fältchen, mein Junge?“ fragte sie halb scherzend, halb besümmert.

Dans von Machingen senzte leicht.

„Ja, der Dienst! Der viele Dienst!“ sagte er ein wenig verlegen. Er fühlte wohl selber und gestand es sich innerlich, daß es nicht der Dienst gewesen war, der diese vorzeitigen Furchen in sein jugendliches Gesicht gegraben hatte. Nein, die erlittenen ihm selber, wenn er in den Spiegel sah, von zahllosen durchschweißten, durchstochten Nächten; und der scharfe Zug um den Mund war erst seit kurzem da — seit er hier zum erstenmal wieder nach Jahren am Spieltisch geessen hatte —

„Alle, Héricourt sprach im Sommer davon, daß Du nicht mehr bei den Husaren seist?“ plauderte Lola weiter.

„Nein, vor zwei Jahren wurde ich zu den Dragonern versetzt — auch eine hübsche Uniform, Lolal! Sieh mal — ach so, ich bin ja in Zivil heute abend!“

„Ja, Du bist ja in Zivil heute abend!“ wiederholte Lola mit lachender Stimme. Sie sah das jetzt zum erstenmal, und zum erstenmal auch kam ihr zum Bewußtsein, daß der Bruder sich heimlich, in der Dämmerung, zu ihr geschnitten hatte — es war ja so natürlich und von seinem Standpunkte aus gerechtfertigt, aber es selgte ihr doch gleich wieder deutlich die Klüft, welche sie jetzt voneinander trennte.

Dans hatte ihre kalte Hand ergriffen und streichelte sie liebevoll.

„Ja, sieh mal, Lolachen, das ging doch nicht anders“, sagte er trübend; „das kommt alles von Deiner verrückten Idee her: nimm es mir nicht übel, wenn ich sie so nenne! Manchmal

Arbeit, kennt man ihn nur unter den Namen „Vater Werner“: so tief haben sich die Spuren seines liebedarmigen Wesens in alle Gemüter eingeseilt. Man kann sich ihn nicht anders denken, als umgeben von armen Kindern und Gebrechlichen, denen er in ganz besonders inniger Weise seine Liebe zeigen konnte. Er war dabei nicht bloß ein Mann des guten Herzens, dessen freundliches Wesen eine Erquickung für andere war. Gestimmung und Tat waren eines bei ihm. Insonderheit hat er in den trüben Zeiten der Teuerung, die in den 50er Jahren über unser Württemberger Land hereingebrochen sind, Unendliches in der Fürsorge für die Armen geleistet. Er hat sie an seinen Tisch genommen, unterstützt, sie zur Arbeit angeleitet, ihnen Verdienst geschafft. Und das alles nicht als ein wohlhabender Gönner, der reiche Mittel spendete, um durch anderer Arbeit seine Zweck durchzuführen. Nein, von Anfang an hat er selbst mit Hand angelegt; man hat ihn in der Arbeitsschürze und im Stoll gesehen; er hat gehungert, wenn die andern hungern mußten; er hat sich Entbehrungen auferlegt, die beinahe das Menschenmögliche überstiegen, nur um den armen Brüdern zu helfen.

Aber seine Tatkraft zeigte sich nicht bloß in der saumenswerten Selbstverleugnung, mit der seine Liebe gepaart war, sondern auch in den männlichen Streben, mit seinem Liebeswerk selbständig in der Welt dazustehen. Werner hat von Anfang an den Plan gefaßt, sein Liebeswerk durch eigene Kraft und durch die Arbeit seiner Gehilfen zu unterhalten. Er hat es denn auch erreicht, daß bis auf den heutigen Tag Hunderte in seinen Anstalten nicht durch milde Beiträge, sondern in der Hauptsache durch den Ertrag der wohlthätigsten Unternehmungen des „Bruderhauses“ mit Nahrung, Kleidung und Wohnung versorgt werden.

Aber bei dieser Selbstunterhaltung seines Werkes sollten auch die Versorgten die Hände nicht ruhig in den Schoß legen und sich wohl sein zu lassen. Nein die Lösung: „Auf zur Arbeit!“ ward nicht bloß den gefunden und leistungsfähigen Mitarbeitern Werners gegeben; sie galt auch den Unmündigen und Gebrechlichen in seinen weitverzweigten Betrieben. Unausprechlich sann er für die halben Kräfte, die in seinen Anstalten ihre Heimat gefunden hatten, auf passende Beschäftigung.

Aber seine Gedanken gingen noch höher. Er wollte, wenn nicht der, so doch einer der Bahnbrecher der Verchristlichung seines ganzen Volkes sein. Er suchte die Arbeiter, die Arbeiter und den Mittelstand für christliche Grundtug zu gewinnen und war der Meinung, daß eine solche Umwandlung des ganzen Volkslebens sich in wenigen Jahren vollziehen könnte, wenn nur einmal ein leuchtendes Vorbild durch einen kleinen Kreis von Menschen und durch wenige großindustrielle Unternehmungen gegeben sei. Die finanzielle Kräfte, die über sein Werk hereinbrach, hat seinen menschenbeglückenden Plan jäh zerrümmert. Derselbe hätte aber auch, wenn alles gutgegangen wäre und Werners Mittel zu seiner Ausführung nicht an so manchen inneren und äußeren Mängeln geklitten hätten, nicht so schnell verwirklicht werden können. Die menschliche Selbstsucht, die Jahrtausende alt ist, läßt sich nicht durch die unheimliche Arbeit von ein paar hundert Menschen innerhalb einer einzigen Generation ausrotten.

Und dennoch: in Werners Werk liegt vieles, was bleibende Bedeutung hat. Wenn einer, so hat er in umfassender Weise für die „Brüder von der Landstraße“, für den „fünften Stand“ gearbeitet. Er hat Hunderte, ja vielleicht Tausende vor dem physischen und moralischen Ruin bewahrt. Er hat Wege gezeigt, wie man auch die Schwächlichen und Gebrechlichen zur Arbeit erziehen kann. Er ist einer der ersten Prototypen gewesen, welche der Frau eine Stelle im Dienst der Gemeinde angewiesen haben. Er hat den Beweis geliefert, daß große Liebeswerke nicht in erster Linie durch milde Beiträge unterhalten werden brauchen, daß sie vielmehr un-

terlich habe ich in der letzten Zeit schon gedacht, daß Du am Ende doch nicht so unrecht hättest, als Du Dich von den Bergwandern freimachtest — allerdings hätte es auch wohl auf andere Weise geschehen können! Aber dies ewige Proteliertwerden kommt man doch auf die Dauer höchlich satt — ich sage Dir, ich habe es manchmal kümpelbild! Der schreckliche Onkel Hugo mit seinen ewigen Ermahnungen — die erhabene Gräfin Louise mit den unendlichen Predigten — Fanny selbst, die mich immer fühlen läßt, wieviel ich ihr oder vielmehr ihrem Manne verdanke — und das ist wahr, ihr Mann hat mir schon viele Freundschaften erwiesen. Ihm verdanke ich es auch, daß ich seit dem ersten Oktober hier auf der Reitschule bin, was doch immerhin eine Auszeichnung ist.“

„Wann erfährst Du denn, daß ich jetzt hier bin?“ fragte Lola.

„Das erzählte mir Fanny brüderlich, als ich zum erstenmal bei ihr war, und ich gedachte Dir, daß ich zuerst einen eifigen Schreck bekam. Du konntest faktisch hier nicht fort? Schwere Situation für uns alle drei! Fanny nahm mir sofort das Versprechen ab, den Besuch nie zu besuchen, wenn Du an demselben Abend austriffst. Sie hatte schreckliche Angst, daß mal ein Bekannter aus früherer Zeit Dich erkennen könnte. — Glücklicherweise lebst Du hier ja, seitdem Du erwachsen warst, in Eurem Tübingenburger Weltwinkelchen so einsam, und vorher hatten wir Trauer, und Du warst in Pension — ich sagte Fanny gleich, daß sie sich nicht zu ängstigen brauche. Und endlich ließ sie sich von ihrem Manne bestimmen, doch hinzugehen, und an dem Abend hattest Du das niederträchtige Pech, zu stürzen — mir stand das Herz still vor Schreck, als die Kameraden, die im Zirkus gewesen waren, das am nächsten Vormittag erzählten!“

„Mein guter, alter Hans —“

„Ja, heißt Du“, fuhr Hans lebhaft fort, „da traf ich mit Georg von Rodet zusammen, und er erzählte mir von Dir. Von dem Augenblick an hatte ich gar keine Ruhe mehr und konnte Fannys kalte Gleichgültigkeit nicht mehr ertragen. Sie

fassend organisiert, sich der Hauptsache nach, selbst unterhalten können, und daß insbesondere die Großindustrie den Zwecken christlicher Liebestätigkeit in wahrhaft großartiger Weise dienstbar gemacht werden kann. Und er hat klar gezeigt, daß eine wahrhaft soziale Gesinnung die Grundlage des Verkehrs verschiedener Volksklassen untereinander sein sollte.

Vor allem aber sollte seiner Persönlichkeit in schwäbischen und deutschen Landen nimmermehr vergessen werden. Werner glaubte an einen sittlichen Fortschritt der Menschheit. Und er war ein Mensch, dessen Element die Liebe war, die helfende und rettende Liebe, die den Schwächsten und Geringssten mit derselben Kraft umfaßte, wie den Höchsten und Besten. Und diese Liebe war keine weichherzige, sondern eine tatkräftige. „Was nicht zur Tat wird, hat keinen Wert“ — dieses geflügelte, von Werner einst in entscheidungsvoller Stunde einem Freunde zugerufene Wort war die Lösung die sein ganzes Leben beherrschte. Und diese tatkräftige christliche Nächstenliebe, die sich in Werners Persönlichkeit so rein entfaltet, ist in Wahrheit die Kraft, die treu geübt im Volks- und Menschheitsleben eine neue, große Zeit heranzuführen imstande wäre.

Handel und Verkehr.

Ulm, 28. Februar. Der gestrigen Schranne waren 2244 Jtr. Getreide zugeführt, das zu folgenden Mittelpreisen vollständig abgesetzt wurde: Kernen 11,70 Mk., Weizen 11,73 Mk., Roggen 8,41 Mk., Gerste 9,62 Mk., Hafer 8,67. Gegenüber dem letzten Fruchtmarkt ist Kernen um 25 Pf., Weizen um 40 Pf., Roggen um 9 Pf., Gerste um 10 Pf., Hafer um 14 Pf. pro Jtr. gestiegen.

Vermischtes.

r. Die Herzbeengung. Unter Herzbeengung versteht Dr. Herz in Wien das räumliche Mißverhältnis zwischen der Größe des Herzens und dem ihm im Brusttraume zur Verfügung stehenden Raume. Unter normalen Verhältnissen füllt das Herz diesen Raum beinahe vollständig aus, es genügt eine ganz geringe Vergrößerung des Herzens oder eine Verkleinerung des Brusttraumes, um das Mißverhältnis hervorzurufen. Es giebt 3 Grade dieser Beengung, beim 2. Grade wird das Herz breit gedrückt, beim 3. Grade ist das Herz zwischen vorderer und hinterer Brustwand eingeklemmt und jede Verschieblichkeit ausgeschlossen. Es kann dann zu anatomischen Veränderungen kommen, namentlich an Gegenenden, wo der Druck am größten ist, besonders an der Hinterwand und in der Gegend der Herzspitze. Jedenfalls hat das Herz mehr Arbeit zu leisten, was bei gesunden Herzen weniger in Betracht kommt, als bei krankhaft veränderten, erweiterten und geschwächten Herzen. Bei hohem Grade der Beengung können Anfälle von Herzkrämpfen auftreten und auch nervöse Zufälle. In die erste Kategorie gehören die Herzbeschwerden der Blutarmen und Neurastheniker, welche in Folge ihrer Muskelschwäche das Brustskelett so stark zusammenfallen lassen, das eine Pressung des Herzens erfolgt, zur letzten Kategorie die Herzkrankungen der Budigen und solcher Personen, welche in gedrückter Körperhaltung Berufsarbeit verrichten, wie die Rechtsanwälte, Schreiber, Zahnärzte und Schuster.

Literarisches.

Die Leipziger „Illustrierte Zeitung“ gibt am 15. April 1909 eine Sondernummer „Die Schweiz“ heraus, die eine eigene prächtige Ausstattung erhalten wird. Von den berühmtesten Federn sind Aufsätze, Gedichte u. enthalten, wie auch die schönsten Gegenden der Schweiz in vielen prächtigen Bildern wiedergegeben werden. Der Einzelpreis dieser Nummer ist 2 Mk. und ist nach Erscheinen zu beziehen durch die W. Kieker'sche Buchhandlung, Altensteig.

Berantwortlicher Redakteur: Ludwig Saut, Altensteig.

geht jetzt freilich ganz in dem garstigen, alten Bißch ant, der früher in Bapoz Regiment Rittmeister war — weißt Du, Georg Rodets Rittmeister, mit dem er sich immer so schlecht stand —

„Ja, ja, ich weiß“, sagte Lola halblaut. „Was ist es mit dem und Fanny?“

„Ach, er ist seit dem ersten November an Stelle des verstorbenen Major von Gerlach Adjutant bei Fannys Mann —“

„Und von ihm läßt Fanny sich den Hof machen? Nicht möglich!“

„Warum nicht?“ fragte der junge Offizier. „Sie ist die Frau seines direkten Vorgesetzten — Bißch ist von einem brennenden Ehrgeiz befallen — und Fanny zeigt es ihm meines Erachtens recht deutlich, daß sie sich für ihn interessiert!“

„Das ist höchlich, was Du da sagst, Hans“, rief Lola erzürnt. Sie erhob sich mit einer Gebärde des Unwillens und begann flüchtig die Lampe anzuzünden.

Hans sah ihr beitreten zu.

„Ja, aber wenn es doch so ist, Lolachen“, sagte er endlich unsicher.

„Schlimm genug, wenn es so wäre; ich kann es vorläufig noch nicht glauben“, verlegte die Schwester ruhig, aber bestimmt; „in keinem Falle aber darfst Du so trivial darüber sprechen, auch zu mir nicht, Hans!“

Hans schüttelte erhaunt den blonden Kopf.

„Wenn man Dich so hört!“ meinte er schließlich verwundert, „und dann dagegen so einige Ansichten und Aeußerungen Fannys — man sollte wahrhaftig denken, Du wärst die Urselens und sie —“ Hans lachte verlegen.

Lola hatte sich ihm gegenüber auf einen Stuhl an der anderen Seite des Sofas gesetzt und schob die Lampe seitwärts, um ihm bequem ins Gesicht sehen zu können.

„Sag uns jetzt nicht weiter von Fanny sprechen“, sagte sie kurz. „Erzähle mir lieber noch allerlei von Dir — wie es Dir ergangen ist und jetzt ergeht —“

(Fortsetzung folgt.)

